

Februar 2001

Kohortenstudien in Deutschland

Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur
zwischen Wissenschaft und Statistik

Michael Wagner
Universität zu Köln
Forschungsinstitut für Soziologie
Greinstr. 2
50939 Köln
Tel.: 0221 470-2975
Email: mwagner@wiso.uni-koeln.de

Zusammenfassung

Sozialwissenschaftliche Kohortenanalysen sind für eine genaue Untersuchung der sozialen Struktur von Lebensverläufen, des Alterns von Individuen sowie des gesellschaftlichen Wandels unverzichtbar. Es sind zwei Arten von Kohortenstudien zu unterscheiden. Während Interkohortenstudien als Kohortenvergleich angelegt sind, richten sich Intrakohortenstudien auf die längsschnittliche Analyse einer singulären Kohorte. In der Bundesrepublik wurden in den vergangenen 40 Jahren mehrere größere Interkohortenstudien durchgeführt. Diese Studien decken das Spektrum der Geburtsjahrgänge von 1919 bis 1971 ab. Dabei waren die Geburtsjahrgänge zwischen 1950 und 1955 relativ häufig Gegenstand von Längsschnittuntersuchungen. Ferner gibt es insbesondere in der Bildungsforschung viele Intrakohortenstudien, häufig Jahrgänge von Absolventen allgemeinbildender Schulen, beruflicher Ausbildungen oder Hochschulen. Viele Kohortenstudien sind nicht im Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung archiviert. Für die Zukunft stellt sich zum einen das Problem, wie vorhandene Kohortenstudien einem breiteren Kreis von Nutzern zugänglich gemacht werden können und wie die Dokumentation dieser Studien verbessert werden kann. Zum anderen wird in Kürze ein Bedarf an weiteren Kohortenstudien auf der Basis jüngerer Geburtsjahrgänge entstehen.

1 Problem¹

Spätestens seit den 40er Jahren sind Kohortenanalysen ein fester Bestandteil des methodischen Instrumentariums der Demographie (Whelpton 1949, 1954). Zur Etablierung der Kohortenanalyse haben Arbeiten von Lexis, Mayr und Derrick beigetragen, die zum Teil bereits am Ende des 19. Jahrhunderts erschienen sind (Feichtinger 1973; Jacoby 1958; Pfeil 1967). Karl Mannheim hat mit seinem Aufsatz „Das Problem der Generationen“ von 1928 wichtige theoretische Grundlagen für eine Anwendung der Kohortenanalyse in der Soziologie geschaffen. Seit den 60er und 70er Jahren fand der Kohortenansatz auch eine zunehmende Verbreitung in der Soziologie, Politologie, Epidemiologie und Entwicklungspsychologie (Glenn 1977). Kohortenstudien werden also seit längerer Zeit schon nicht mehr ausschließlich in der Demographie durchgeführt. Bevölkerungs- und Sozialwissenschaften haben sich auch in dieser Hinsicht angenähert (Mayer 1989).

Kohortenstudien liefern wichtige Erkenntnisse auf so verschiedenen Gebieten wie der Geburtenentwicklung, Mortalität und Migration, der Entwicklung von Bildungs- und Arbeitsmarktchancen, des Wahlverhaltens, der Verbreitung von Krankheiten, des Wertewandels sowie der Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung. In der Soziologie benötigt man Kohortenanalysen, um ein genaueres Bild von der Struktur individueller Lebensverläufe zu erhalten und Altersveränderungen besser verstehen zu können. Es wird kaum sozialstrukturell relevante Ereignisse im Lebenslauf geben, die im Hinblick auf ihre Verbreitung oder ihre Altersverteilung nicht zwischen Kohorten variieren. Die Unterschiedlichkeit von Kohorten ist somit ein wichtiger Zugang zum Verständnis des sozialen Wandels von Gesellschaften (Ryder 1965). Obgleich es sich bei Kohortenstudien um eine spezielle Form der Längsschnittuntersuchung handelt, die meistens anhand großer und repräsentativer Stichproben durchgeführt wird und damit zu den aufwendigen Untersuchungsformen der empirischen Sozialforschung zählt, sind sie für die sozialwissenschaftliche Forschung unentbehrlich. Dieser Beitrag

¹Für kritische Kommentare zu einer früheren Version dieser Arbeit und für hilfreiche Auskünfte bei meinen Recherchen danke ich sehr Petra Buhr, Mona Granato, Rolf Jansen, Ineke Maas, Karl Ulrich Mayer, Karl Heinz Minks, Doris Rentzsch, Heike Solga, Marc Szydlík und Heike Trappe.

beschäftigt sich im nachfolgenden zweiten Abschnitt mit der Frage, wie der Begriff der Kohorte definiert wird und welche Arten von Kohortenanalysen zu unterscheiden sind. Nach einer Darstellung der wichtigsten Anwendungen von Kohortenanalysen (Abschnitt 3) werden abgeschlossene und noch laufende Kohortenstudien in Deutschland beschrieben (Abschnitt 4). Abschließend wird erörtert, inwieweit die Datensätze der Kohortenstudien verfügbar sind (Abschnitt 5) und welche Probleme und Möglichkeiten im Hinblick auf die zukünftige Nutzung von Kohortendaten und die Durchführung von Kohortenanalysen bestehen (Abschnitt 6).

2 Kohorten und Kohortenanalysen

2.1 Der Begriff der Kohorte

Der Begriff der *Kohorte* bezeichnet eine Bevölkerungsgruppe oder soziale Einheiten, die ein bestimmtes Ereignis in demselben Zeitintervall erfahren (Mayer/Huinink 1990: 445; Ryder 1965). Unterscheidet man die gesellschaftliche von der individuellen Ebene, so ist es sinnvoll, von gesellschaftlichen oder historischen Ereignissen einerseits und individuellen Ereignissen oder Lebensverlaufereignissen andererseits zu sprechen. Gesellschaftliche Ereignisse sind beispielsweise politische oder ökonomische Krisen, soziale Reformen oder Gesetzesänderungen. Individuelle Ereignisse kennzeichnen häufig den Eintritt von Individuen in ein bestimmtes soziales System (Gesellschaft, Schule, Arbeitsmarkt, Ehe und Familie) oder den entsprechenden Austritt. Ebenso lassen sich zwei Zeitdimensionen unterscheiden, nämlich die historische Zeit auf der gesellschaftlichen und die Lebenszeit oder das (chronologische) Alter auf der individuellen Ebene.

Kohorten können nun durch zwei spezifische Kombinationen von Ereignis und Zeitachse konstruiert werden. Ereignis und Zeitachse gehören dabei *verschiedenen* Aggregatebenen an. Erstens werden Kohorten durch bestimmte *individuelle* Ereignisse gebildet, die in dasselbe *historische* Zeitintervall fallen. So werden Kohorten oft durch das Ereignis der Geburt und einem historischen Zeitintervall definiert, so dass mit „Kohorte“ häufig „Geburtskohorte“ gemeint ist. Je nach Untersuchungsinteresse grenzt

man Kohorten aber auch nach anderen Lebensereignissen ab und erhält so beispielsweise Heirats-, Schuleintritts-, Schulabgänger-, oder Berufseintrittskohorten. Bei diesen Kohorten erleben die Individuen das betreffende Ereignis nicht immer in demselben Alter, aber in demselben historischen Zeitraum. Welche Individualereignisse zur Begründung von Kohorten herangezogen werden, hängt unter anderem davon ab, welche Annahmen über den Einfluß von Lebensereignissen auf den weiteren Lebenslauf gemacht wurden. Jedenfalls kann man das kohortendefinierende Ereignis als ein „Startereignis“ ansehen, da die Besonderheiten des weiteren Lebenslaufs bei Kohortenanalysen im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Zweitens werden Kohorten durch *historische* Ereignisse konstituiert, die eine Bevölkerungsgruppe in demselben *Alter* erlebt. So könnte man alle Personen zu einer Kohorte zusammenfassen, die im Alter zwischen 15 und 20 Jahren die Wende in Ostdeutschland erlebt haben. Werden Kohorten auf diese Art konstruiert, wird häufig auch der Begriff der *Generation* verwendet. Dieser meint dann in der Tradition von Karl Mannheim eine etwa gleichaltrige Bevölkerungsgruppe, die in der Jugend durch bestimmte historische Umstände geprägt wurde und insofern dauerhaft ähnliche Lebenschancen, Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen aufweist. Nicht jede Geburtskohorte wird in diesem Sinn zur Generation, daher sind die Begriffe „Kohorte“ und „Generation“ keine Synonyme.

Da Kohorten durch Ereignisse definiert werden, die in einem bestimmten Zeitintervall auftreten, kann man sich fragen, wie breit derartige Intervalle sein sollten. Diese Frage läßt sich jedoch nicht präzise beantworten. Werden Kohorten durch die Kombination von Ereignis und historischer Zeit abgegrenzt, so wird man sagen können, dass die Breite des Zeitintervalls von der Geschwindigkeit und dem Verlauf gesellschaftlicher Veränderungen abhängen wird. Werden schneller Wandel und komplexe Verläufe unterstellt, so wird man enge Zeitintervalle und eine feine Kohortengliederung verwenden. Ändern sich die gesellschaftlichen Bedingungen kaum, so wird man mit breiten Zeitintervallen und wenigen Kohorten auskommen. Glenn (1977: 8) stellt hierzu fest: „The cohorts used for social scientific research usually consist of people

who experienced a common significant life event within a period of from one to two years“.

Zwar wird die Kohortenanalyse in der Regel auf Personen bezogen, doch ist das nicht zwingend. Es könnten genauso gut Kohorten von Organisationen betrachtet werden, beispielsweise „Unternehmensgründungskohorten“². So gibt es mehrere Längsschnittanalysen von Betrieben, etwa das Betriebspanel des IAB (Bellmann 1997), das Mannheimer Gründungspanel am Zentrum für Europäische Sozialforschung (Almus/Engel/Prantl 2000) sowie die beiden „Gründerstudien“ in München und Leipzig (beiden Studien werden von Hinz 1998 vorgestellt).

2.2 Inter- und Intrakohortenanalysen

Von einer *Kohortenanalyse* sollte man in erster Linie dann sprechen, wenn eine *Interkohortenstudie* vorliegt, wenn also beispielsweise Lebensverläufe von Mitgliedern mindestens zweier Kohorten verglichen werden. Denn nur durch den Kohortenvergleich lassen sich *Kohorteneffekte* nachweisen, also systematische Unterschiede zwischen Kohorten.

Studien, die nur *eine* wie auch immer definierte Kohorte im Längsschnitt betrachten, stellen *Intrakohortenstudien* dar. Sie erlauben zwar die Untersuchung des Alterns und von Lebensverläufen, da kohortenspezifische Einflüsse konstant gehalten werden. Aber Analysen einer einzelnen Kohorte, die man in Deutschland vor allem im Bereich der Bildungssoziologie findet, blenden Kohortendifferenzen aus³. Da sich Lebensverläufe von Mitgliedern unterschiedlicher Kohorten aber unterscheiden, besteht bei Intrakohortenstudien die Gefahr des „Kohortenzentrismus (Riley 1987).

²Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf Kohortenstudien, die sich auf Personen beziehen. Die Anlage der Unternehmensstudien kann daher nicht genauer dargestellt werden.

³ Weder eine Inter- noch eine Intrakohortenstudie stellen die meisten Untersuchungen dar, die im Bereich der Jugendsoziologie ein soziologisches Portrait der „jungen Generation“ in einer bestimmten historischen Periode zeichnen wollen. Es handelt sich hier meistens um Querschnittstudien, die nicht den Lebenslauf einer oder gar mehrerer Kohorten systematisch erfassen. Eine Ausnahme stellt der Vergleich zweier Jugendkohorten aus der Basis der Shell-Jugendstudien von Georg (1997) dar.

Dieser Fehlschluss entsteht durch eine unberechtigte Verallgemeinerung von Altersveränderungen und Lebensverlaufsmustern einer Kohorte auf andere Kohorten.

2.3 Längsschnitt versus Querschnitt

Um Kohortenanalysen weiter zu kennzeichnen, wollen wir die Unterscheidung von Erhebungstyp und Zeitbezug der Daten einführen (vgl. auch die analog verwendeten Begriffe Erhebung und Datendesign bei Brückner 1990). Der *Typ der Datenerhebung* gibt darüber Auskunft, ob die Daten zu einem oder zu mehreren Zeitpunkten *erhoben* werden. Man kann so Querschnitt- und Längsschnitterhebungen unterscheiden. Aus dem *Zeitbezug der Daten* geht hervor, ob sich die Daten auf einen oder mehrere Zeitpunkte beziehen, dies führt zu der Unterscheidung von Querschnitt- und Längsschnittdaten (Tabelle 1). Ferner lassen sich *retrospektive* und *prospektive* Längsschnittdaten unterscheiden. Retrospektive Längsschnittdaten werden im Zuge einer Datenerhebung gewonnen und richten sich auf den zurückliegenden Lebensverlauf⁴. Bei prospektiven Längsschnittdaten beginnt der Untersuchungszeitraum in der Gegenwart (genauer: zum Zeitpunkt der ersten Datenerhebung) und endet zu einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt. Prospektive Längsschnittdaten werden in der Regel im Rahmen einer Panel-Studie gewonnen⁵.

Der Fall, dass mehrere Erhebungen zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgen, sich die Daten aber auf *denselben* Zeitpunkt beziehen, ist selten. Man kann sich bestenfalls vorstellen, dass Reliabilitätsstudien diesem Design entsprechend aufgebaut werden, wo es beispielsweise um eine Abschätzung von Erinnerungsfehlern bei retrospektiven

⁴So kann der Familienstand einer Person zu einem Zeitpunkt erhoben werden und sich auch auf diesen Zeitpunkt beziehen. Diese Variable kann aber auch im Rahmen einer Datenerhebung retrospektiv im Längsschnitt erfasst werden. Die Dynamisierung der Variablen führt zum Eheverlauf, der die Abfolge und Dauer der einzelnen Ausprägungen des Familienstands beschreibt.

⁵In der einschlägigen Literatur wird nicht immer deutlich, ob mit den Begriffen Querschnitt- und Längsschnittstudie der Zeitbezug der Daten oder die Anzahl der Datenerhebungen gemeint ist. Da es in der Forschung vor allem auf den Zeitbezug der Daten ankommt, soll von einer Längsschnittstudie dann gesprochen werden, wenn sie Längsschnittdaten enthält.

Lebensverlaufserhebungen geht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kohortendaten Längsschnittdaten sind, die durch eine einmalige Datenerhebung oder durch mehrfache Datenerhebungen gewonnen werden können. Bei einmaliger Datenerhebung werden die Variablen zum Altern oder Lebensverlauf retrospektiv erhoben. Bei Untersuchungen mit mehreren Erhebungszeitpunkten wird man im Rahmen eines Panel die Kohortenmitglieder prospektiv über eine bestimmte Altersspanne verfolgen (Diekmann 1995: 280).

2.4 Kohortenverläufe auf der Individual- und auf der Aggregatebene

Die „Lebensgeschichte“ einer Kohorte lässt sich zum einen durch Verlaufsdaten auf der individuellen Ebene abbilden. Zum anderen wäre es aber auch möglich, für aufeinanderfolgende Altersgruppen derselben Kohorte jeweils eigene Stichproben zu ziehen („Quasikohorten“). Dies führt zu einer Aggregatanalyse von Kohorten (Plum 1982). So könnte man für eine Aggregatanalyse des Geburtsjahrgangs 1950 eine Stichprobe von 30-Jährigen im Jahr 1980, 40-Jährigen im Jahr 1990 und 50-Jährigen im Jahr 2000 heranziehen. Dinkel/Milenovic (1992) haben dieses Verfahren für die Berechnung der Kohortenfertilität angewendet. Hier wurden neun große und repräsentative Datensätze aus den Jahren zwischen 1973 und 1989 zu einem neuen Datensatz gepoolt, der Informationen über die Kinderzahl von Mitgliedern der Geburtsjahrgänge von 1902 bis 1974 enthält.

Gelegentlich kommt es vor, dass eine Kohorte im Rahmen von mehreren Erhebungen längsschnittlich untersucht wird und Stichprobenausfälle (Panelmortalität) durch „Nachziehen“ von Fällen ausgeglichen werden. In diesem Fall kann ein Teil der Kohortenmitglieder auf der Individualebene im Längsschnitt analysiert werden, ein anderer Teil nur auf der Aggregatebene.

2.5 Kohortenanalysen ex ante und ex post

Kohortenanalysen lassen sich danach unterscheiden, ob die Auswahl der Kohorten ex ante oder ex post vorgenommen wurde (Engelhardt 2000: 538). Beim Ex-ante-Design

werden auf der Basis theoretischer Annahmen Kohorten für die Stichprobenziehung gezielt ausgewählt. Derartige Kohortenstudien werden weiter unten in Abschnitt 4 dargestellt.

Werden Kohortendaten ex post gebildet, dann geschieht dies häufig im Rahmen von Sekundäranalysen. Kohorten werden dann nachträglich aus einem Datenmaterial konstruiert, das ursprünglich nicht zum Zweck des Kohortenvergleichs produziert wurde.

In der deutschen Sozialforschung gibt es mehrere Beispiele für Kohortenanalysen ex post, vor allem kohortenspezifische Sekundäranalysen amtlicher Mikrodaten. So wurde im April 1971 im Rahmen des Mikrozensus eine Zusatzbefragung über die „Berufliche und Soziale Umschichtung der Bevölkerung“ durchgeführt. Diese Erhebung lieferte umfangreiches und reichhaltiges Datenmaterial, das von Forschergruppen am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und an der Universität Mannheim (u.a. im SPES⁶-Projekt; vgl. Handl/Mayer/Müller 1977) ausgewertet wurde. Beide Gruppen setzten die Analysen im Projekt „Vergleichende Analysen der Sozialstruktur mit Massendaten“ (VASMA) fort, das ebenfalls an der Universität Mannheim angesiedelt war und von 1979 bis 1984 durchgeführt wurde. Im VASMA-Projekt ging es explizit darum, mit Daten der amtlichen Statistik den sozialen Wandel als Kohortendifferenzierung abzubilden⁷. An dieser Stelle seien hier nur die Studien von Blossfeld (1985), Mayer (1979, 1980) und Müller (1978, 1979) genannt, die Kohortenanalysen mit den Daten aus der Mikrozensuszusatzbefragung vorgenommen haben. Beim Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim können nähere Informationen über die Nutzung von Mikrodaten der Bundesstatistik eingeholt werden (vgl. Internet-Adresse im Anhang).

Auch die drei Studien „*Qualifikation und Berufsverlauf*“ (1979), (1985/86) sowie

⁶SPES: Sozialpolitisches Entscheidungs- und Indikatorensystem

⁷Eine vollständige Publikationsliste zum VASMA-Projekt kann der im Anhang angegebenen Internet-Adresse entnommen werden.

(1991/92) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) lassen Kohortenanalysen ex post zu (z.B. Blossfeld 1989). Die erste Studie von 1979 enthält Daten zum Bildungs- und Erwerbsverlauf von 29737 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 65 Jahren. Bei der zweiten Studie von 1985/86 wurden 26361 Erwerbspersonen zu ähnlichen Themen befragt, die dritte Studie umfaßt ca. 34000 Personen. Alle Studien sind über das Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (ZA) verfügbar. Über Ergebnisse einer vierten Erhebung aus den Jahren 1998/99 berichten Dostal/Jansen/Parmentier (2000).

Bei der Beschäftigtenstichprobe des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) handelt es sich um eine 1-Prozent-Stichprobe aus der seit 1973 aufgebauten Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit (BfA). Die Beschäftigtenstatistik basiert auf Angaben der Arbeitgeber über sozialversicherungspflichtige Arbeiter und Angestellte. Die IAB-Beschäftigtenstichprobe läßt Kohortenanalysen zu, da sie neben zahlreichen Angaben zum Erwerbsverlauf auch das Geburtsjahr der Arbeitnehmer enthält. Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1990 wird von Bender/Hilzendegen/Schimpl-Neimanns (1995) beschrieben, sie ist beim Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung in Köln erhältlich. Dies gilt auch für die in Kooperation mit dem Institut für Soziologie der Universität Rostock erstellte, um fünf Jahre erweiterte IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1995. Ab dem Jahr 1992 sind in dieser Stichprobe auch die Beschäftigungsdaten aus Ostdeutschland enthalten (Bender/Haas/Klose 1999; Bender/Konietzka/Sopp 2000).

3 Anwendungen von Kohortenanalysen

3.1 Kohortenanalysen in der Lebensverlaufsforschung

Eine Grundannahme von Kohortenanalysen besteht darin, dass Handlungen oder die soziale Lage von Individuen durch Merkmale des vorangegangenen Lebenslaufs geprägt werden. Dies setzt wiederum soziale Kontinuität voraus: „The cohort approach to social analysis derives strong support from the continuity of individual life, from time-specific and thus historically located initiation. A person's past affects his present,

and his present affects his future“ (Ryder 1965: 856). Insofern sind Kohortenanalysen ein wichtiges methodisches Verfahren in der Alters- und Lebensverlaufsforschung.

So finden sich in den Sozialwissenschaften zahlreiche Annahmen über die Auswirkungen, die frühe Lebensereignisse und -risiken auf den späteren Lebensverlauf haben. Beispielsweise wird in Anlehnung an die Theorie von Karl Mannheim (1928) angenommen, dass das Jugendalter eine Lebensphase ist, in der Individuen durch die jeweiligen historischen Umstände in spezifischer Weise und lebenslang geprägt werden. Bestimmte Kohorten werden so zu Generationen (zum Beispiel Kriegsgeneration). Zweitens gibt es zahlreiche Hypothesen darüber, wie Merkmale von Kohorten den Lebenslauf der Kohortenmitglieder dauerhaft prägen. Wichtige Kohortenmerkmale, die sich mit der „Lebensdauer“ einer Kohorte verändern, sind die Größe einer Kohorte und ihre sozialstrukturelle Zusammensetzung, beispielsweise das Geschlechterverhältnis (sex ratio). Eine dritte Art von Hypothesen läßt sich den Kohorten-Inversions-Modellen zurechnen (Hobcraft/Menken/Preston 1982). Hier wird zunächst angenommen, dass die Neigung der Kohortenmitglieder im Hinblick auf ein bestimmtes Ereignis konstant ist. Wenn in frühen Altersgruppen der Kohorte bestimmte Ereignisse seltener auftreten, so wird nun aber angenommen, dass dies später nachgeholt wird (und umgekehrt). Eine Querschnittsbetrachtung aufeinanderfolgender historischer Perioden würde hier starke Schwankungen ergeben, obwohl die Verbreitung bestimmter Phänomene im Lebenslauf entsprechender Kohorten möglicherweise gleich geblieben ist.

3.2 Kohortenanalysen und gesellschaftlicher Wandel

Kohortenanalysen dienen der *Beschreibung und Erklärung des sozialen Wandels von Gesellschaften*. Zum einen kann sozialer Wandel zwischen zwei Zeitpunkten durch individuelle oder kollektive Akteure entstehen, die zu beiden Zeitpunkten der Gesellschaft angehören. Zum anderen aber ist ein Mechanismus des sozialen Wandels die *Kohortensukzession*. In dem Ausmaß, in dem die Kohorten, die der Bevölkerung neu hinzutreten, sich von den ausscheidenden Kohorten im Hinblick auf relativ permanente Eigenschaften unterscheiden, werden sich Merkmale der

Gesellschaft verändern. Sofern die Unterschiede zwischen den Kohorten lediglich auf Altersdifferenzen und nicht auf Kohorteneffekte zurückzuführen sind, ist hingegen kein dauerhafter gesellschaftlicher Wandel zu erwarten.

Kohortendifferenzierungen sind auch deswegen nötig, weil Querschnittstudien den sozialen oder demographischen Wandel nicht immer korrekt abbilden. So wird die Lebenserwartung der Bevölkerung in der Regel durch Periodensterbetafeln festgestellt, wobei unterstellt wird, dass sich die altersspezifischen Sterblichkeitsverhältnisse nicht ändern (Diekmann 1995: 285). In zahlreichen Studien ist gezeigt worden, dass sich demographische Maßzahlen, die auf Altersverteilungen auf der Basis von Querschnittsmassen beruhen und auch als *hypothetische Kohorten* (Bogue 1969: 152) bezeichnet werden, stark von den entsprechenden Maßzahlen abweichen, die auf der Basis von Längsschnittmaßen mit realen Kohorten gewonnen wurden. Zahlreiche Maße der Bevölkerungsstatistik beruhen auf hypothetischen oder fiktiven Kohorten. Derartige Querschnittsmaße basieren auf bestimmten Annahmen, die nur durch reale Kohorten überprüft werden können.

3.3 Alter, Kohorte und Periode

Viele Anwendungen von Kohortenanalysen ergeben sich aus dem Tatbestand, dass das (chronologische) Alter, die (Geburts-)Kohorte sowie die (Erhebungs-)Periode eng zusammenhängen. Zeigen Querschnittsdaten Altersunterschiede an, kann es sich dabei in Wirklichkeit um Kohortenunterschiede handeln. So können Altersunterschiede, die sich in Querschnittstudien im Hinblick auf die Intelligenz, Gedächtnisleistungen, Werte, Einstellungen etc. zeigen, vollständig auf Kohortenunterschiede (zum Beispiel im Bildungsniveau) zurückgehen.

Aus dem skizzierten Problem der gegenseitigen Abhängigkeit von Alter, Kohorte und Periode ergibt sich, dass Formen des Alterns⁸ (Alterseffekte) und Strukturen von

⁸„Alter“ meint hier die Lebensdauer, also die seit der Geburt verstrichene Zeit. Wenn das kohortendefinierende Ereignis nicht die Geburt darstellt, so kommen auch andere Dauervariablen in Betracht, beispielsweise die Ehedauer, Erwerbsdauer etc. Es wäre demzufolge sinnvoller, nicht von Alterseffekten, sondern von

Lebensverläufen nur im Rahmen eines Kohortendesigns sicher ermittelt werden können. Dies ist ein wichtiger Anwendungsbereich von Kohortenstudien und setzt mindestens eine Intrakohortenstudie voraus. Im Interkohortenvergleich lassen sich dann gesellschaftliche Veränderungen dieser Prozesse beschreiben.

Es muß allerdings immer mitbedacht werden, dass das „Altern einer Kohorte“ in einem spezifischen historischen und gesellschaftlichen Kontext stattfindet. Dieser prägt individuelle Verläufe, es entstehen somit *Periodeneffekte*, also Einflüsse von sozialen Umweltfaktoren, die mit einem historischen Zeitabschnitt verknüpft sind. Im Zeitablauf unterliegen Mitglieder von Kohorten demnach alters- *und* umweltspezifischen Einflüssen. Nur in dem unwahrscheinlichen Fall, dass Periodeneffekte vernachlässigt werden können, bilden Altersunterschiede innerhalb von Kohorten „reine“ Alterseffekte ab.

Es gibt in der einschlägigen Literatur eine breite Diskussion darüber, inwiefern eine statistische Trennung der Perioden-, Kohorten- und Alterseffekte möglich ist (Glenn 1977; Hobcraft/Menken/Preston 1982; Mason/Fienberg 1985; Mayer/Huinink 1990). Eine theoretische Lösung besteht darin, insbesondere das Alter und die Periode in theoretisch begründeter Weise durch Größen zu ersetzen, die präziser das messen, was durch die beiden Zeitvariablen gemessen werden soll. Auch die korrekte Interpretation von Kohortenunterschieden stellt ein wichtiges Forschungsproblem dar. Es wird jedoch selten empirisch gelöst, da es schwierig ist, den zeitbezogenen Einfluß historischer Ereignisse oder gesellschaftlicher Bedingungen auf den Lebensverlauf von Individuen als eine Makro-Mikro-Beziehung exakt zu rekonstruieren und nachzuweisen. Dazu passt, dass sich signifikante Kohorteneffekte (beispielsweise im Rahmen von Regressionsanalysen) nur selten durch Drittvariablen aufklären lassen.

In der Entwicklungspsychologie, die an der Beschreibung und Erklärung von intraindividuellen Veränderungen und interindividuellen Differenzen interessiert ist, haben Untersuchungsanordnungen, bei denen Kohorteneffekte systematisch

Zeitdauerereffekten zu sprechen.

berücksichtigt werden, ebenfalls eine große Bedeutung. Einfache Längsschnittstudien auf der Basis einer Kohorte, bei denen Individuen über eine Altersspanne hinweg durch wiederholte Beobachtungen untersucht werden, weisen eine beschränkte externe Validität auf, da - wie oben beschrieben - Altersveränderungen zwischen Kohorten variieren können. Demzufolge gehören sequentielle Längsschnittuntersuchungen, bei denen Angehörige aufeinanderfolgender Kohorten wiederholt befragt werden, zum festen methodischen Repertoire der Entwicklungspsychologie (Baltes/Reese/Nesselroade 1988).

3.4 Zur Erhebung von Kohortendaten

Es wird in der Literatur immer wieder hervorgehoben, dass Kohortenstudien den spezifischen Nachteil haben, dass man eine Kohorte etwa 100 Jahre lang im Rahmen einer Längsschnitterhebung beobachten muss, wenn der gesamte Lebenslauf aller Kohortenmitglieder interessiert. Demnach wäre die Kohortenanalyse bestenfalls für die historische Demographie von Interesse. Dem muss entgegengehalten werden, dass die retrospektive Befragung mittlerweile ein gut entwickeltes, nahezu standardisiertes Erhebungsverfahren ist, dessen Anwendung gegenüber einem Design mit vielen Erhebungszeitpunkten wesentlich weniger aufwendig ist (Brückner 1990; Brückner/Mayer 1998). Es kommt hinzu, dass mittlerweile zahlreiche Studien zur Qualität retrospektiv erhobener Daten vorliegen (Reimer 2000).

Dennoch kann bei Kohortenstudien im Retrospektivdesign das Problem auftreten, dass sich die Datenerhebung auf den Lebensverlauf der Kohortenmitglieder bis zum Zeitpunkt der Befragung richtet und Informationen über den späteren Lebensverlauf nicht vorliegen. Hier kann es dann notwendig werden, eine Nachuntersuchung durchzuführen (siehe etwa die Ausführungen unten zum Lebensverlaufsprojekt am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung). De facto käme es dann zu einer Kombination von Retrospektiv- und Panel-Studie.

4 Kohortenstudien in Deutschland

4.1 Anlage der Recherchen

Bei der Zusammenstellung von Kohortenstudien wurden quantitativ angelegte Inter- und Intrakohortenstudien im Ex-ante-Design berücksichtigt, die in Deutschland auf der Basis von Personenstichproben durchgeführt wurden. Das Datenmaterial aus der DDR sowie aus dem Ausland ist derart umfangreich, dass es in die Recherchen nicht einbezogen werden konnte. Einige Hinweise hierzu werden jedoch in den Abschnitten 4.4 und 4.5 gegeben.

Um an eine Aufstellung der in Deutschland durchgeführten Kohortenstudien zu gelangen, bieten sich Online-Recherchen in Datenbestandskatalogen verschiedener Einrichtungen an. Für die Zwecke dieser Expertise wurde an folgenden sozialwissenschaftlichen Einrichtungen recherchiert:

- Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (Köln),
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Nürnberg),
- Informationszentrum Sozialwissenschaften Bonn, Datenbank FORIS,
- Deutsches Jugendinstitut (München).

Schon beim Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung konnten unter den Suchbegriffen „Kohorte“, „Generation“ oder „Geburtsjahrgang“ (bzw. dazu verwandte Begriffe) nur wenige Kohortenstudien ermittelt werden. Ein grundsätzliches Problem ist dabei, dass sich die Recherchen auf die Beschreibungen der archivierten Studien richten, die in der Regel von ZA-Mitarbeitern auf der Basis von Materialien der Primärforscher erstellt werden. Es kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass die Studienbeschreibung den Begriff „Kohorte“ nicht enthält, obwohl es sich um eine Kohortenanalyse handelt. Allerdings ist es sehr unwahrscheinlich, dass Untersuchungen, die gezielt dem Kohortenvergleich dienen, von den Primärforschern nicht entsprechend ausgewiesen werden.

Auch andere Online-Recherchen waren nicht sehr ergiebig. Beim IAB in Nürnberg konnte nur eine Studie ermittelt werden, die sich auf der Basis der im Internet gegebenen Informationen als Kohortenstudie identifizieren läßt. Dieses Projekt wird in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführt (vgl. den

folgenden Abschnitt). Weiterführend waren hingegen persönliche Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehrere Institute und Projekte (vgl. auch Fn. 1).

4.2 Interkohortenstudien in Deutschland

In den alten Bundesländern wurden in den vergangenen 40 Jahren sechs Studien durchgeführt, die als Kohortenanalysen angelegt waren. Es handelt sich dabei um retro- und prospektive Interkohortenstudien.

(a) Eine der ersten Kohortenuntersuchungen in der deutschen Soziologie unter dem Titel „Die 23jährigen“ wurde von Elisabeth Pfeil (Forschungsstelle der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg) durchgeführt. Genauer handelt es sich dabei um drei Befragungen in Hamburg: (1) In den Jahren 1964 und 1965 wurden Angehörige des Geburtsjahrgangs 1941 im Alter von 23 Jahren untersucht. Fünf Jahre später, also 1969 und 1970 wurde diese Bevölkerungsgruppe erneut im Alter von 28 Jahren befragt (2). Hinzu kam eine Befragung der Angehörigen des Geburtsjahrgangs 1946, wiederum im Alter von 23 Jahren (3). Die Arbeiten von Elisabeth Pfeil und ihren Mitarbeitern behandeln Fragen der Stadtsoziologie, der Bildungssoziologie und Sozialisationstheorie sowie der sozialen Lage von jungen Erwachsenen (vgl. Buchhofer/Friedrichs/Lüdtke 1973; Pfeil 1967, 1968). Die Daten der Hamburger Kohortenstudie sind beim Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung erhältlich.

(b) Die bislang umfassendste deutsche Kohortenstudie wird seit 1981 bis heute am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin unter der Leitung von Karl Ulrich Mayer am Forschungsbereich Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Entwicklung durchgeführt. Diese Studie gehört auch international zu den bedeutendsten Studien dieser Art und war für viele Studien im In- und Ausland ein Vorbild. Es handelt sich dabei um ein sozialwissenschaftliches Großprojekt, das retrospektiv (in einem Teilprojekt auch prospektiv) und standardisiert Lebensverläufe aufeinanderfolgender Geburtskohorten in Ost- und Westdeutschland untersucht (Mayer 1990, 1998). Es liegen zahlreiche mehrere Monographien zu Kohortendifferenzierungen beispielsweise in den Bereichen Bildungs- und Erwerbsverlauf (Becker 1993;

Blossfeld 1989; Lauterbach 1994; Solga 1995; Trappe 1995), Ehe- und Familienentwicklung (Huinink 1995; Wagner 1997) sowie Wohn- und Migrationsverlauf (Wagner 1989) vor.

Die älteste Geburtskohorte wird von den im Jahr 1919, die jüngste von den im Jahr 1971 geborenen Personen gebildet. Für Westdeutschland und West-Berlin liegen Lebensverlaufsdaten für die Kohorten 1919-21, 1929-31, 1939-41, 1949-51, 1954-56, 1959-61, 1964 und 1971 vor, für Ostdeutschland sind dies die Kohorten 1929-31, 1939-41, 1951-53, 1959-61 und 1971. Genauere Informationen über die drei westdeutschen Teilprojekte *Lebensverläufe und Wohlfahrtsentwicklung* (LV I), *Die Zwischenkriegskohorte im Übergang zum Ruhestand* (LV II) sowie *Berufszugang in der Beschäftigungskrise* (LV III) finden sich bei Wagner (1996), über die ostdeutschen Projekte (*Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR*) bei Solga (1996). Ausführliche Methodenberichte zu den einzelnen Teilstudien haben Mayer/Brückner (1989), Brückner (1993), Brückner/Mayer (1995) sowie Hess/Smid (1995) vorgelegt. Die Daten der west- und ostdeutschen Teilprojekte sind im Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung erhältlich.

Das jüngste und noch nicht abgeschlossene Projekt unter dem Titel *Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland* wird in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg durchgeführt und richtet sich auf die westdeutschen Geburtsjahrgänge 1964 und 1971. Bei dieser in den Jahren 1998/99 erfolgten retrospektiven Befragung von 2911 Personen wurden auch erstmals Ausländer einbezogen, sofern sie Deutsch sprachen. Kurzbeschreibungen dieser Studie finden sich auf den entsprechenden Internetseiten des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung bzw. des Instituts für Arbeitsmarktforschung. Ein detaillierter Methodenbericht wurde von Infas (1999) erstellt.

(c) In Anlehnung an das Studiendesign der Berliner Studie führte Herwig Birg (Universität Bielefeld) in den Jahren 1986/87 mit Mitteln der Deutschen

Forschungsgemeinschaft eine Kohortenstudie *Arbeitsmarktdynamik, Familienentwicklung und generatives Verhalten* auf der Basis der Geburtsjahrgänge 1950 und 1955 durch. Es wurde eine Stichprobe von 1576 Männern und Frauen deutscher Staatsangehörigkeit aus drei Regionen gezogen: Region 1: Hannover und Düsseldorf (Urbane Zentren mit günstigen Arbeitsmarktbedingungen); Region 2: Bochum und Gelsenkirchen (altindustrielle Ruhrgebetsstädte mit ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen); Region 3: Ahaus, Vreden, Gronau (Westmünsterland) und Leer (Ostfriesland) sowie peripher gelegene Gemeinden im ländlichen Raum. Im Rahmen der Befragung wurde - wie bei den Studien des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung - der gesamte Lebensverlauf retrospektiv erhoben. Informationen über das Projekt liefern Publikationen (zum Beispiel Birg/Flöthmann 1990, Birg 1992a, Birg 1992b) und Materialienbände (IBS 1986), die Daten des Projekts wurden bislang nicht im Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung in Köln archiviert.

(d) Eine weitere Kohortenstudie stellt die „Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters“ (ILSE) dar. Diese prospektive Studie ist in der Altersforschung angesiedelt und wurde bzw. wird unter Beteiligung von Medizinern (einschließlich der Psychiatrie), Psychologen und Sportwissenschaftlern an den Universitäten Bonn, Erlangen-Nürnberg, Heidelberg, Leipzig und Rostock durchgeführt. Die Federführung in der Initialphase lag bei der Universität Erlangen-Nürnberg. Die zentrale Leitung und Koordination liegt jetzt in der Abteilung für Entwicklungsforschung am Deutschen Zentrum für Altersforschung (DZFA) in Heidelberg. Der Erhebungszeitraum zum ersten Untersuchungsteil lag zwischen 1993 und 1996. Die zweite Untersuchungsphase, an der sich 90% der Untersuchungspersonen an den Zentren Heidelberg, Leipzig und Rostock beteiligten, wurde Anfang 2000 abgeschlossen. An den Eingangsuntersuchungen nahmen knapp 700 Personen der Geburtsjahrgänge 1930-1932 und knapp etwa 700 Personen der Geburtsjahrgänge 1950-1952 teil. Nähere Informationen über das ILSE-Projekt lassen sich einigen Publikationen (beispielsweise Grünendahl/Minnemann/Stosberg 1997; Martin/Grünendahl/Schmitt 2000 sowie insbesondere Martin et al. 2000), dem Newsletter des DZFA sowie den Darstellungen im Internet entnehmen (vgl. Anhang). Das Projekt wird vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie vom Land Baden-Württemberg gefördert und ist als Langzeitstudie geplant.

(e) Im Rahmen des jetzt auslaufenden Sonderforschungsbereichs 186 der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde im Projekt A4 (Transformation von Lebenslaufdynamiken) die Berufsverlaufsstudie Ostdeutschland durchgeführt. Hier wurden die Berufs- und Ausbildungsverläufe sowie die Familienbiographien von 3776 Personen erhoben, die in den Jahren 1985, 1990 oder 1995 in den Regionen Rostock oder Leipzig eine berufliche Ausbildung oder ein Universitätsstudium absolviert haben. Die erste Absolventenkohorte erlebte demnach ihre ersten Berufsjahre noch in der DDR, die zweite Kohorte trat unmittelbar am Beginn der Transformation in den Arbeitsmarkt ein, die dritte Kohorte fand bei Berufseintritt bereits einen sich stabilisierenden Arbeitsmarkt vor. Die Basiserhebung fand 1994/95 im Rahmen einer postalischen Befragung statt, eine zweite Befragung erfolgte 1997, eine dritte im Jahr 2000. Informationen zur Anlage und Durchführung des Projekts finden sich bei Rasztar/Windzio (2000) und Windzio (2000). Empirische Befunde aus der Berufsverlaufsstudie Ostdeutschland enthalten beispielsweise die Publikationen von Rasztar (1999) sowie Sackmann/Weymann/Wingens (2000).

(f) Am Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen und als Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs 186 werden seit 1988 Sozialhilfekarrieren analysiert (Leisering/Leibfried 1999). Die Bremer 10 Prozent-Längsschnitt-Stichprobe (LSA) ist eine Kohortenstudie, bei der Personen untersucht werden, die in Bremen im Jahr 1983 oder im Jahr 1989 erfolgreich einen Neuantrag auf Sozialhilfe gestellt haben⁹. Zur Antragskohorte 1983 gehören 586 Personen, die entsprechende Aktenerhebung fand im Jahr 1989 statt und liefert Informationen über den Sozialhilfeverlauf von 1983 bis 1988 (Buhr 1995, Voges/Zwick 1991). Zur zweiten Antragskohorte aus dem Jahr 1989, die bis zum Jahr 1994 beobachtet wurde, gehören 992 Personen (Buhr/Weber 1998).

⁹ Neben der quantitativen wurde auch eine qualitative Längsschnittstudie durchgeführt (qualitatives Panel).

Nach dem Vorbild der Bremer Sozialhilfestudie wird in Halle/Saale seit 1994 unter der Leitung von Thomas Olk eine Studie „Sozialhilfedynamik in den neuen Bundesländern“ durchgeführt. In Halle wurden Daten von vier Zugangskohorten zur Sozialhilfe 1990, 1991, 1992 sowie 1993 erhoben, wobei die Beobachtung über 58 Monate verlief (Rentzsch/Buhr 1996; Olk/Rentzsch 1998). In einer neuen Projektphase wird der Beobachtungszeitraum der Antragskohorte 1991 auf neun Jahre ausgedehnt.

Die sechs beschriebenen Studien, insbesondere aber die Lebensverlaufsstudien am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, liefern reichhaltiges Datenmaterial über ein breites Spektrum von Geburtskohorten der alten und neuen Bundesländer. Obwohl bereits zahlreiche Publikationen auf der Basis dieser Datensätze vorliegen, kann man sich durchaus noch weitaus mehr Nutzer dieser Studien vorstellen. Es stellt sich auch die Frage, in welcher Weise das Forschungsprogramm zur Analyse von Kohorten in Zukunft weitergeführt werden kann. Schon bald wird eine verstärkte Nachfrage nach Längsschnittdaten der Bevölkerungsgruppen entstehen, die 1975 und später geboren wurden.

4.3 Intrakohortenstudien in Deutschland

Es wurden in Deutschland im Rahmen der Lebensverlaufsforschung, aber auch speziell innerhalb der Bildungs- und Arbeitsmarktforschung mehrere bedeutsame Intrakohortenstudien durchgeführt, die eine singuläre Kohorte oder zeitlich sehr nahe Kohorten zum Ausgangspunkt nehmen und sich nicht zum Ziel gesetzt haben, Kohorteneffekte zu ermitteln (vgl. auch Tabelle 3).

(a) Die *Lebensverlaufserhebung ehemaliger Gymnasiasten* ist eine Längsschnittuntersuchung einer Kohorte von Schülern, die in den Jahren 1969/70 etwa 15 Jahre alt waren und damit mehrheitlich dem Geburtsjahrgang 1955 angehören. Die Untersuchung setzt sich aus drei Teilprojekten zusammen. Im Jahr 1969/70 erfolgte im Rahmen des Projekts „Strukturanalyse der Schule“ eine Befragung von 3240 Schülern und Schülerinnen der 10. Klasse an 68 Gymnasien in

Nordrhein-Westfalen zu schulischen Leistungen, Intelligenz, Aspirationen und Herkunftsfamilie (Birkelbach 1998). Das Projekt wurde vom Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln unter der Leitung von René König durchgeführt. In einer ersten Wiederholungsbefragung mit dem Titel „Bildung und Lebenslauf“ in den Jahren 1984/85 konnten 1987 dieser Schüler erneut befragt werden. Inhaltliche Schwerpunkte der Untersuchung waren der Ausbildungs- und Berufsverlauf seit dem Verlassen der Schule, Partnerschaft, Ehe und Familie sowie diverse Einstellungsfragen. Eine zweite Wiederholungsbefragung mit dem Titel „Lebenserfolg und Erfolgsdeutung im frühen Erwachsenenalter“ wurde 1996/97 unter Leitung von Heiner Meulemann am Institut für Angewandte Sozialforschung der Universität zu Köln realisiert. An dieser Untersuchung beteiligten sich 1596 der ehemaligen Gymnasiasten, die zum Zeitpunkt der Befragung etwa 43 Jahre alt waren. Diese Untersuchung wurde ausführlich von Birkelbach et al. (2000) dokumentiert. Neueste Befunde aus dem Projekt werden beispielsweise von Hellwig (2001) und Meulemann (2000) berichtet. Die Daten aller Teilprojekte stehen dem ZA in Köln zur Verfügung.

(b) Die Studie *Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter* (BIJU) ist ein Projekt des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (Berlin), das von Jürgen Baumert geleitet wird. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Beschreibung des schulischen Wandels (insbesondere in den neuen Bundesländern), die Entwicklung fachlicher Leistungen und psychosozialer Eigenschaften bei Schülern unterschiedlicher Schultypen über einen langen Zeitraum. Das Projekt wurde im Schuljahr 1991/1992 in Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt begonnen (später kam Berlin hinzu) und wurde als „Mehrkohortenlängsschnitt“ angelegt. Es umfaßt zwei Kohorten, eine Haupt- und eine Nebenkohorte im Abstand von drei Jahren (Modalwert für die Geburtskohorten 1976-1978). Zur Hauptkohorte gehören Schüler der Jahrgangsstufe 7 mit Beginn des Schuljahres 1991/1992. Die letzte Untersuchungswelle dieser Hauptkohorte fand 1998 statt. Im Frühjahr 1993 wurde die Stichprobe um eine weitere Kohorte von 1300 Schülern am Ende der Sekundarstufe I (9. und 10. Klassen) ergänzt, die in den Jahren 1995 und 1998 erneut befragt wurden. Nähere Hinweise zur Anlage des Projekts und

zu den inhaltlichen Auswertungen können Baumert et al. (1996) und der Projekt-Homepage entnommen werden (siehe unten).

(c) TIMSS (*The Third International Mathematics and Science Study*) ist eine Studie der International Association for the Education of Educational Achievement. Dieses internationale Projekt richtet sich auf Schulleistungen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. An TIMSS-Deutschland, das von Jürgen Baumert (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung) und Rainer Lehmann (Humboldt Universität) geleitet wird, beteiligten sich außer Baden-Württemberg alle Bundesländer. Während die internationale Studie querschnittlich angelegt ist und drei Altersgruppen umfaßt, wurden von der deutschen Projektgruppe auch Längsschnittdaten erhoben. Zum ersten Messzeitpunkt im Schuljahr 1993/94 wurden 3329 Schüler und Schülerinnen in 151 Klassen der 7. Jahrgangsstufe einbezogen, beim zweiten Messzeitpunkt waren es 3450 Schüler und Schülerinnen in 142 Klassen der 7. und 8. Jahrgangsstufen. Schüler und Schülerinnen aus 129 Klassen nahmen an der Untersuchung zu beiden Messzeitpunkten teil. Das TIMSS-Projekt hat mehrere Komponenten: Eine international vergleichende Curriculum-Studie, eine mehrdimensionale Leistungsstudie, Befragungen der Schulleiter, Fallstudien im Rahmen eines Vergleichs zwischen Deutschland, Japan und den USA sowie eine Video-Klassenraum-Studie (TIMSS 1997). Die Dokumentationen zur Methode des Projekts sowie Ergebnis-Publikationen sind umfangreich. Übersichten und Literaturhinweise stehen im Internet zur Verfügung (siehe unten).

(d) Ferner sind zwei Absolventenstudien aufzuführen, die beide als prospektive Längsschnittstudien über einen Beobachtungszeitraum von über zehn Jahren angelegt waren. Hier ist zum einen die *Hamburger Schulabsolventenstudie 1979* zu nennen, deren Anlage und Befunde in Friebel et al. (2000) dokumentiert sind. Es handelt sich hier um ein Projekt an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg (Projektgruppe Bildungsbiographien im Lebenszusammenhang unter der Leitung von Harry Friebel). Die quantitativ und qualitativ angelegte Langzeitstudie befasst sich mit den Bildungsbiographien von 133 Personen, die an 11

Befragungswellen zwischen 1980 und 1997 teilnahmen. Die Ausgangsstichprobe bestand aus 354 Abgängern von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in Hamburg.

(e) Zum anderen ist ein weiteres Projekt (A3) des schon erwähnten DFG-Sonderforschungsbereichs 186 („Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf“) an der Universität Bremen zu erwähnen. In diesem Teilprojekt („*Lebenschancen, Berufswege und Delinquenz von Haupt- und Sonderschulabsolvent(inn)en. Bilanz einer Längsschnittstudie in vergleichender Sicht*“) wurden in einer prospektiven Längsschnittstudie Erwerbsverläufe, Arbeitslosigkeit und Delinquenz bei ehemaligen Abgängern von Haupt- und Sonderschulen in Bremen untersucht (Mariak/Seus 1993; Schumann/Prein/Seus 1998). Die erste Befragung fand noch in den Abschlussklassen der Schulen im Jahr 1989 statt. Von den 1668 befragten Schülern bildeten 732 eine Abgängerkohorte, von denen 1992 426 erneut befragt wurden. Weitere Erhebungen wurden 1995 und 1997 durchgeführt. An der vierten Befragung im Jahr 1997 beteiligten sich 366 Jugendliche. Bei einem Teil der Befragten werden Aktenanalysen (Auswertung von Bundeszentralregisterdaten) vorgenommen, ferner wurde ein qualitatives Mikro-Panel durchgeführt (Prein/Seus 1999). Das Projekt wird mit der fünften Befragung abgeschlossen, die gegenwärtig durchgeführt wird.

(f) Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) begann in den Jahren 1992/93 eine prospektive Längsschnittstudie „Jugend und Berufsausbildung in Deutschland“. Die Studie richtete sich zunächst auf Jugendliche in den neuen Bundesländern, die das allgemeinbildende Schulsystem mit der 9. oder 10. Klasse der Haupt-, Gesamt-, Real- oder Oberschule verlassen hatten. Eine erste Erhebung fand 1992/93 statt und umfaßte 2007 Jugendliche. Es wurden zwei Wiederholungsbefragungen in den Jahren 1993/94 und 1994/95 durchgeführt, im Jahr 1996 folgte eine Nachbefragung ein Jahr der Ausbildung. In den Jahren 1994/95 wurde eine westdeutsche Vergleichsgruppe von 777 Jugendlichen hinzugenommen, die im sich im dritten Ausbildungsjahr befanden. Auch hier fand eine Nachbefragung ein Jahr nach der Ausbildung statt (Schweikert 1999).

(g) Es sei auch auf die Längsschnittuntersuchungen des Hochschul-Informations-Zentrums (HIS) in Hannover hingewiesen. Das HIS führt Befragungen von Studienberechtigten und von Hochschulabsolventen aller Abschlüsse zum Studienverlauf und Berufseintritt durch. So wurde beispielsweise eine Hochschulabsolventenbefragung der Prüfungsjahrgänge 1989, 1993 und 1997 realisiert. Die Jahrgänge 1989 und 1993 wurden zweimal befragt, die Absolventen von 1997 einmal (nähere Informationen im Internet, vgl. Anhang). Die Längsschnittdatensätze stehen dem ZA nicht zur Verfügung. Interessierte haben jedoch gegebenenfalls die Möglichkeit, in Kooperation mit dem HIS Daten auszuwerten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass wir in Deutschland über außerordentlich reichhaltiges Material über Bildungsverläufe verfügen. Dieses Längsschnittmaterial könnte im Kohortenvergleich dargestellt werden, wobei das Datenmaterial aus den Berliner Lebensverlaufsstudien einzubeziehen wäre (Abschnitt 4.2). Während hier Bildungskarrieren nachgezeichnet werden, erlauben zahlreiche Studien einzelner Jahrgänge sehr detaillierte Untersuchungen individueller Bildungsprozesse. Genauere vergleichende Untersuchungen zu den deutschen Längsschnittstudien in der Bildungsforschung stehen indessen noch aus.

4.4 Kohortenstudien aus der DDR

Das Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung hat eine große Anzahl von Studien aus der DDR archiviert, insbesondere aus dem ehemaligen Leipziger Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). Dazu gehören auch einige Kohortenstudien, von denen wir beispielhaft die sogenannten Schülerintervallstudien des ZIJ hervorheben wollen. Die erste Intervallstudie des ZIJ wurde 1968 gestartet und in 12 Wellen bis 1980 fortgeführt (IS I). Von 1067 befragten 11- oder 12-jährigen Kindern der ersten Welle nahmen noch 100 an der zwölften Welle im Alter von 24 Jahren teil. Die zweite Intervallstudie (IS II) begann 1979/80 bei einer jungen Altersgruppe von 13-Jährigen und einer älteren Altersgruppe von 15-Jährigen. Diese Studie lief über sechs Wellen bis 1985. Eine dritte Intervallstudie (Schülerintervallstudie Fähigkeiten und Risiko, IS

3) begann 1986 mit einer Altersgruppe von 9-Jährigen und einer Altersgruppe von 12-Jährigen. Diese Studie wurde zunächst in sechs bzw. fünf jährlichen Wellen durchgeführt (Müller 1997). Die dritte Intervallstudie wurde von 1990 bis 1995 vom Deutschen Jugendinstitut in den östlichen Bundesländern weitergeführt (Kuhnke 1997; Bien et al. 1994; Bertram et al. 1994; Bien/Kuhnke/Reißig 1999). Dort sind auch detaillierte Informationen zu den DDR-Studien im Internet abrufbar (vgl. Anhang).

4.5 Kohortenstudien im Ausland

Es gibt in anderen Ländern eine zum Teil lange Tradition in der Durchführung von Kohortenstudien. Herausragend ist in dieser Hinsicht Großbritannien. So werden alleine am Center für Longitudinal Studies (CLS) des Institute of Education an der University of London mehrere Intrakohortenstudien durchgeführt: Die *1970 British Cohort Study (BCS70)*, die *Millennium Cohort Study* sowie die *National Child Development Study*. Die BCS70 begann in einer Woche im April 1970 mit einer Datenerhebung über 17000 Neugeborene. Im Rahmen der Millenium Cohort Study ist beabsichtigt, im Jahr 2001 Informationen über 15000 Neugeborene zu sammeln. Die National Child Development Study begann mit 17000 Neugeborenen in einer Woche des Jahres 1958.

In Frankreich wurden am Institut National d'Études Démographiques (INED) mehrere Kohortenstudien durchgeführt. Die bedeutsamste ist wohl die von Daniel Courgeau geleitete Interkohortenstudie "Enquête 3B - Biographie familiale, professionnelle et migratoire" aus dem Jahr 1981. Hier wurden 4602 Personen der Geburtsjahrgänge 1911 bis 1935 befragt (Courgeau 1985).

4.6 Epidemiologische Kohortenstudien

An das Zentralarchiv in Köln gelangen kaum epidemiologische Studien. Es gibt aber auch sonst keine dem Zentralarchiv vergleichbare Einrichtung, die sich auf die Sammlung und Aufbereitung epidemiologischer Datensätze richtet¹⁰. Es wurde

¹⁰ Das schließt nicht aus, dass epidemiologische Studien bei den Primärforschern als Public Use File erhältlich sind.

dennoch versucht, über Online-Recherchen Informationen über epidemiologische Kohortenstudien beim Deutschen Krebsforschungszentrum (Heidelberg), dem Robert Koch-Institut (Berlin), im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung des Bundes sowie bei den Universitäten Düsseldorf und Münster einzuholen.

Angesichts eines fehlenden Zentralregisters für epidemiologische Studien ist ein Überblick über epidemiologische Kohortenstudien jedoch unmöglich. Es kommt hinzu, dass der Begriff Kohorte in der Epidemiologie weniger streng verwendet wird als in der Demographie oder der Soziologie. So definiert das Robert Koch-Institut „Kohorte“ als „abgeschlossene, feststehende Grundgesamtheit von Personen, für die über einen (i.a. längeren Zeitraum) das Auftreten bestimmter Ereignisse (z.B. Erkrankungen) untersucht/beobachtet wird“ (vgl. Robert Koch-Institut 1999). Schneider (1997: 309) versteht unter Kohorte „eine Gruppe von Personen mit ähnlichen Merkmalsausprägungen (z.B. bestimmte Altersgruppe)“. Personen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren, die im Längsschnitt untersucht werden, können in der Epidemiologie durchaus als eine (singuläre) Kohorte bezeichnet werden. Der Begriff Kohorte bezeichnet hier allgemein Untersuchungspopulationen, die Gegenstand von Längsschnitterhebungen sind.

Einige Beispiele für Kohortenstudien seien hier zu illustrativen Zwecken genannt: So wurde am Robert Koch-Institut in Berlin im Rahmen des „Spandauer Gesundheitstestes“ eine retrospektive Kohortenstudie zum zeitlichen Zusammenhang zwischen Chlamydia pneumoniae-Infektionen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen durchgeführt. Die Anzahl der Studienteilnehmer beträgt 1800. In einer FORIS-Recherche konnte ein weiteres Projekt an der Universität Düsseldorf ermittelt werden, das der Mortalität und Prognose einer Kohorte von 4000 Personen mit Typ 1 Diabetes nachgeht. Im Rahmen der Krebsprävention wurde die Krebssterblichkeit unter den Beschäftigten der deutschen Gießereiindustrie analysiert. Hierzu wurde eine Kohortenstudie durchgeführt, die 17708 männliche Beschäftigte in 37 Gießereien umfaßte, die in den Jahren 1950 bis 1985 mit einer Mindestexpositionszeit von einem Jahr in einer der beteiligten Gießereien tätig waren (vgl. DKFZ 2000). In einer

anderen Kohortenstudie werden 1904 Vegetarier seit 1978 untersucht (vgl. DKFZ 2000). Weitere epidemiologische Kohortenstudien sind an der Universität Münster angesiedelt.

5 Verfügbarkeit von Kohortenstudien

Die Verfügbarkeit und Nutzung der bisherigen Kohortenanalysen durch externe Nutzer ist in mehrfacher Hinsicht begrenzt. So wurden bislang nur einige der aufgeführten Studien dem Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung in Köln zur Verfügung gestellt. Hierzu gehören die drei Studien von Elisabeth Pfeil, der größte Teil der Lebensverlaufsstudien des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung sowie die drei Studien aus Nordrhein-Westfalen zur Schulsituation und zu den Bildungsverläufen. Alle anderen in den Tabellen 2 und 3 aufgeführten Studien wurde dem Zentralarchiv noch nicht übermittelt. Einige dieser Projekte wurden noch nicht abgeschlossen, so dass die Primärforscher zentrale Befunde noch nicht publiziert haben.

Die Archivierung von Datensätzen allein garantiert aber noch nicht, dass die Daten nutzerfreundlich aufbereitet worden sind. Es ist ein erheblicher Aufwand nötig, um Kohortendaten so zu dokumentieren und auf Datenträger zu bringen, dass potentielle Nutzer ohne „Insiderkenntnisse“ Längsschnittdaten auswerten können. In diesem Bereich sind weitere Verbesserungen nötig.

6 Zukünftige Durchführung von Kohortenstudien

Für die Sozialforschung in Deutschland ist es unumgänglich, den sozialen Wandel der Gesellschaft und Strukturveränderungen von Lebensverläufen durch Kohortenstudien nachzuzeichnen. Es sollte daher rechtzeitig dafür gesorgt werden, dass auch zukünftig Kohorten- bzw. Lebensverlaufsdaten für die jüngeren Geburtsjahrgänge erhoben werden und den Sozialwissenschaften zur Verfügung gestellt werden.

Auch mit Daten der amtliche Statistik wurden immer wieder Kohortenvergleiche angestellt (für den Bereich der Familien- und Geburtenstatistik vgl. etwa Birg et al.

1984; Höhn 1985; Huinink 1989; Schwarz 1989). Hier sollte zumindest geprüft werden, inwieweit die amtliche Statistik generell in der Lage ist, das vorhandene Datenmaterial stärker als bisher nach Kohorten getrennt auszuweisen, etwa analog der vorbildlichen Dokumentation von Engstler (1998) für die Familienstatistik und -soziologie. Vermutlich ist das Datenmaterial der amtlichen Statistik nicht reichhaltig genug, um den zukünftigen Bedarf der Sozialwissenschaften zu decken. Es bleibt demnach unumgänglich, Kohortenvergleiche mit Umfragedaten durchzuführen. Es ergeben sich in diesem Zusammenhang mindestens drei grundsätzliche Modelle.

Das erste Modell sieht vor, dass die Lebensverlaufsstudie des Berliner Max-Planck-Instituts im Sinn einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum gesellschaftlichen Wandel weitergeführt wird. Ein derartiges Verfahren stellt sicher, dass der Sozialforschung eine Kohortenstudie zur Verfügung steht, die in der Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Familien-, Wohn- und Migrationsforschung eingesetzt werden kann. Dies verlangt eine Dauerfinanzierung der Datenerhebung und die Konstitution einer kontinuierlich arbeitenden Projektgruppe.

Das zweite Modell sieht insbesondere Sekundäranalysen von Datensätzen vor, die in der Regel nicht im Kohortendesign angelegt wurden. Kohortenstudien müssen in diesem Fall erst „hergestellt“ werden. Voraussetzungen für ein derartiges Vorgehen sind: a) die zu erklärende Variable muss in den Primärdaten vorhanden sein, b) die Primärdaten müssen eine hinlänglich große historische Zeitspanne umfassen und c) die Primärdaten müssen im Rahmen hinreichend großer Stichproben erhoben worden sein. So lassen sich die Daten des Sozioökonomischen Panels zu Kohorten umgruppieren. Ähnliches gilt auch für den kumulierten ALLBUS oder die Wohlfahrtssurveys (Plum 1982). Dieses Verfahren wird jedoch immer nur unvollständige Informationen liefern, da auf der Individualebene Verlaufsdaten nur unzureichend vorliegen. Zudem bleibt es bei diesem Modell nahezu dem Zufall überlassen, ob der Sozialforschung kontinuierliche Kohortendaten zur Verfügung stehen. Auch setzt dieses eine hochwertige Datendokumentation durch die Archive voraus. Denn es muss ohne großen Aufwand ermittelt werden können, welche

Geburtsjahrgänge in dem jeweiligen Datensatz enthalten sind.

Das dritte Modell sieht vor, regelmäßig durchgeführte Bevölkerungsumfragen wie den ALLBUS oder amtliche Erhebungen wie den Mikrozensus gezielt um einen retrospektiven Befragungsteil so zu erweitern, dass eine Gruppierung der Daten zu Kohorten- bzw. Lebensverlaufsdaten möglich wird. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Mikrozensus-Zusatzerhebung aus dem Jahr 1971, die den Sozialwissenschaften für zahlreiche wegweisende Untersuchungen diente.

Literatur

Almus, Matthias, Dirk Engel und Susanne Prantl, 2000: Die „Mannheimer Gründungspanels“ des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW). Dokumentation Nr. 00-02. Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW). Mannheim.

Baltes, Paul B., Hayne W. Reese und John R. Nesselroade, 1988: Life-Span Developmental Psychology: Introduction to Research Methods. Hillsdale, NJ: Erlbaum. Wiederabdruck der Originalausgabe von 1977.

Baumert, Jürgen et al., 1996: Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU). 2. Bericht für die Schulen. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Berlin.

Becker, Rolf, 1993: Staatsexpansion und Karrierechancen. Berufsverläufe im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Frankfurt/New York: Campus.

Bellmann, Lutz, 1997: Das Betriebspanel des IAB. S. 170-182 in: Hujer, Reinhard, Ulrich Rendtel und Gert Wagner (Hg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Panel-Studien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bender, Stefan, Jürgen Hilzendegen und Bernhard Schimpl-Neimanns, 1995: Die IAB-Beschäftigtenstichprobe: Eine neue Datei für die Arbeitsmarktforschung. ZUMA-Nachrichten 36, 122-129.

Bender, Stefan, Anette Haas und Christoph Klose, 1999: Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1995. ZA-Information 45, 104-115.

Bender, Stefan, Dirk Konietzka und Peter Sopp, 2000: Diskontinuität im Erwerbsverlauf und betrieblicher Kontext. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 52, 3, 475-499.

Bertram, Barbara, Walter Bien, Thomas Gericke, Marianne Höckner, Lothar Lappe und Haike Schröpfer, 1994: Gelungener Start - unsichere Zukunft? Der Übergang von der Schule in die Berufsbildung. Ergebnisse der Leipziger Längsschnitt-Studie 2. München: DJI Verlag.

Bien, Walter, Ute Karig, Ralf Kuhnke, Cornelia Land und Monika Reißig, 1994: Cool bleiben - erwachsen werden im Osten. Ergebnisse der Leipziger Längsschnittstudie 1. München: DJI Verlag.

Bien, Walter, Ralf Kuhnke und Monika Reißig (Hg.) 1999: Wendebiographien. Zur ökonomischen, sozialen und moralischen Verselbständigung junger Erwachsener. Ergebnisse der Leipziger Längsschnitt-Studie 3. München: DJI Verlag.

Birg, Herwig, 1992a: Differentielle Reproduktion aus der Sicht der biographischen Theorie der Fertilität. S. 189-215 in: Voland, Eckart (Hg.) Fortpflanzung: Natur und Kultur im Wechselspiel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Birg, Herwig, 1992b: Längsschnittanalyse der Zusammenhänge zwischen Typen von Wanderungsbiographien und Typen von Erwerbs- und Familienbiographien. S. 6-26 in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Regionale und biographische Mobilität im Lebensverlauf. Forschungs- und Sitzungsberichte Nr. 189. Hannover: Verlag der ARL.

Birg, Herwig und E.-Jürgen Flöthmann, 1990: Regionsspezifische Wechselwirkungen zwischen Migration und Fertilität im Lebenslauf. Acta Demographica Band 1, 1-26.

Birg, Herwig, Johannes Huinink, Helmut Koch und Hubert Vorholt, 1984: Kohortenanalytische Darstellung der Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik. Universität Bielefeld (IBS-Materialien Nr. 10).

Birkelbach, Klaus, 1998: Befragungsthema und Panelmortalität: Ausfälle in einer Lebenslaufferhebung. ZA-Studien 42, 128-147.

Birkelbach, Klaus, Jörg Otto Hellwig, Werner Hemsing und Heiner Meulemann, 2000: Lebenserfolg und Erfolgsdeutung im frühen Erwachsenenalter. Eine Wiederholungsbefragung ehemaliger Gymnasiasten im 43. Lebensjahr. Projektberichte zur Vorlage bei der DFG. Zwei Bände. Teil1: Arbeitsbericht und Teil 2: Ergebnisbericht. Institut für Angewandte Sozialforschung. Universität zu Köln.

Blossfeld, Hans-Peter, 1985: Bildungsexpansion und Berufschancen. Empirische Analysen zur Lage der Berufsanfänger in der Bundesrepublik. Frankfurt/New York: Campus.

Blossfeld, Hans-Peter, 1989: Kohortendifferenzierung und Karriereprozeß. Eine Längsschnittstudie über die Veränderung der Bildungs- und Berufschancen im Lebenslauf. Frankfurt/New York: Campus.

Bogue, Donald J., 1969: Principles of Demography. New York: Wiley.

Brückner, Erika, 1990: Die retrospektive Erhebung von Lebensverläufen. S. 374-403 in: Mayer, Karl Ulrich (Hg.): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 31. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Brückner, Erika, 1993: Lebensverläufe und gesellschaftlicher Wandel. Konzeption, Design und Methodik der Erhebung von Lebensverläufen der Geburtsjahrgänge 1919-1921. Teile I-V. Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 44. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Brückner, Erika und Karl Ulrich Mayer, 1998: Collecting Life History Data. Experiences From the German Life History Study. S. 152-181 in: Giele, Janet Z. und Glen H. Elder (Hg.): Methods of Life Course Research: Qualitative and Quantitative Approaches.

Thousand Oaks, CA: Sage.

Brückner, Hannah und Karl Ulrich Mayer, 1995: Lebensverläufe und gesellschaftlicher Wandel. Konzeption, Design und Methodik der Erhebung von Lebensverläufen der Geburtsjahrgänge 1954-1956 und 1959-1961. Teile I-III. Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 48. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Buchhofer, Bernd, Jürgen Friedrichs und Hartmut Lüdtke, 1973: Entgangene Bildungschancen. Eine empirische Analyse der Reaktionsmuster bei jungen Erwachsenen. Zeitschrift für Soziologie 2, 3, 239-253.

Buhr, Petra, 1995: Dynamik von Armut. Dauer und biographische Bedeutung von Sozialhilfebezug. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Buhr, Petra und Andreas Weber, 1998: Social assistance and social change in Germany. S. 183-198 in: Leisering, Lutz und Robert Walker (Hg.): The Dynamics of Modern Society. Poverty, policy and welfare. Bristol: The Policy Press.

Courageau, Daniel, 1985: Interaction between spatial mobility, family, and career life-cycle: A French survey. European Sociological Review 1, 2, 139-162.

Diekmann, Andreas, 1995: Empirische Sozialforschung. Reinbek: Rowohlt.

Dinkel, Reiner H. und Ina Milenovic, 1992: Die Kohortenfertilität von Männern und Frauen in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Messung mit Daten der empirischen Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44, 1, 55-75.

DKFZ (Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg) 2000: Epidemiologische Grundlagen der Krebsprävention unter: <http://www.dkfz-heidelberg.de/epi>

Dostal, Werner/Rolf Jansen/Klaus Parmentier (Hg.): Wandel der Erwerbsarbeit:

Arbeitssituation, Informatisierung, berufliche Mobilität und Weiterbildung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 231. Nürnberg.

Engelhardt, Henriette, 2000: Untersuchungsdesigns in der Bevölkerungswissenschaft. S. 524-561 in: Mueller, Ulrich, Bernhard Nauck und Andreas Diekmann (Hg.): Handbuch der Demographie 1. Modelle und Methoden. Berlin: Springer.

Engstler, Heribert, 1998: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 3. aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Brühl: Chudeck.

Feichtinger, Gustav, 1973: Bevölkerungsstatistik. Berlin: de Gruyter.

Friebel, Harry et al., 2000: Bildungsbeteiligung: Chancen und Risiken. Eine Längsschnittstudie über Bildungs- und Weiterbildungskarrieren in der „Moderne“. Opladen: Leske+Budrich.

Georg, Werner, 1997: Individualisierung der Jugendphase in den 80er Jahren? Ein Vergleich zweier Jugendkohorten von 1981 und 1992. Zeitschrift für Soziologie 26, 6, 427-437.

Glenn, Norval D., 1977: Cohort Analysis. Beverly Hills: Sage.

Grünendahl, M., Elisabeth Minnemann und M. Stosberg, 1997: Soziale Kontakte und soziales Netzwerk und außerfamiliäre soziale Kontakte der Geburtsjahrgänge 1930/32 im Ost-West-Vergleich. Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie 10, 4, 237-244.

Handl, Johann, Karl Ulrich Mayer und Walter Müller, 1977: Klassenlagen und

Sozialstruktur. Frankfurt/New York: Campus.

Hellwig, Jörg Otto, 2001: Berufswelt und Familienbildung. Von normativen Zwängen zur Macht der Gelegenheitsstrukturen. Eine Lebenslaufanalyse ehemaliger Gymnasiasten zwischen 16 und 43 Jahren. Hamburg: Dr. Kovač.

Hess, Doris und Smid, Menno, 1995: Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR: Methodenbericht der Hauptstudie. Bonn/Bad Godesberg: infas-Sozialforschung.

Hinz, Thomas, 1998: Betriebsgründungen in Ostdeutschland. Berlin: Sigma.

Hobcraft, John, Jane Menken und Samuel Preston, 1982: Age, Period, and Cohort Effects in Demography: A Review. Population Index 48, 1, 4-43.

Höhn, Charlotte, 1985: Familienzykluskonzept und Kohortenanalyse. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 11, 2, 147-164.

Huinink, Johannes, 1989: Kohortenanalyse der Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. S. 67-93 in: Herlth, Alois und Klaus Peter Strohmeier (Hg.): Lebenslauf und Familienentwicklung. Opladen: Leske+Budrich.

Huinink, Johannes, 1995: Warum noch Familie? Zur Attraktivität von Partnerschaft und Elternschaft in unserer Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Campus.

IBS 1986: Arbeitsmarktdynamik, Familienentwicklung und generatives Verhalten. Fragebogen und Materialien zur Haupterhebung des DFG-Projektes. Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik. Universität Bielefeld.

Infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH), 1999: Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1971 und 1964 in Westdeutschland.

Methodenbericht zur Hauptstudie. Bonn-Bad-Godesberg.

Jacoby, E. G., 1958: Kohorten-Analyse insbesondere als Mittel zur Messung der Fruchtbarkeit. Allgemeines Statistisches Archiv 42, 21-28.

Kuhnke, Ralf, 1997: Anlage und Weiterführung der dritten Leipziger Längsschnittstudie. S. 125-132 in: Brislinger, Evelyn, Brigitte Hausstein und Eberhard Riedel (Hg.): Jugend im Osten. Berlin: Trafo.

Lauterbach, Wolfgang, 1994: Berufsverläufe von Frauen. Erwerbstätigkeit, Unterbrechung und Wiedereintritt. Frankfurt a.M./New York: Campus.

Leisering, Lutz und Stephan Leibfried, 1999: Time and Poverty in Western Welfare States. Cambridge: Cambridge University Press.

Mannheim, Karl, 1928: Das Problem der Generationen. Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie 7, 2, 157-185.

Mariak, Volker und Lydia Seus, 1993: Stolpersteine an der ‚ersten Schwelle‘: Selektion, Aspiration und Abkühlung in Schule und Berufsausbildung. S. 27-45 in: Leisering, Lutz et al. (Hg.): Moderne Lebensläufe im Wandel. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Martin, Peter, M. Grünendahl und M. Schmitt 2000: Persönlichkeit, kognitive Leistungsfähigkeit und Gesundheit in Ost und West: Ergebnisse der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE). Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 33: 111-123.

Martin, Peter, K.U. Ettrich, U. Lehr, D. Roether, M. Martin und A. Fischer-Cyrlies (Hg.) 2000: Aspekte der Entwicklung im mittleren und höheren Lebensalter. Ergebnisse der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE).

Darmstadt: Steinkopff-Verlag.

Mason, William M. und Stephen E. Fienberg (Hg.) 1985: Cohort Analysis in Social Research. Beyond the Identification Problem. New York: Springer.

Mayer, Karl Ulrich, 1979: Strukturwandel im Beschäftigungssystem und berufliche Mobilität zwischen Generationen. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 5, 3, 267-298.

Mayer, Karl Ulrich, 1980: Sozialhistorische Materialien zum Verhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem bei Frauen. S. 60-79 in: Beck, Ulrich, Karl H. Hörning und Wilke Thomssen (Hg.): Bildungsexpansion und betriebliche Beschäftigungspolitik. Frankfurt/New York: Campus.

Mayer, Karl Ulrich, 1989: Bevölkerungswissenschaft und Soziologie. S. 255-280 in: Mackensen, Rainer, Lydia Thill-Thouet und Ulrich Stark (Hg.): Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungstheorie in Geschichte und Gegenwart. Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft, 21. Arbeitstagung. Frankfurt/New York: Campus.

Mayer, Karl Ulrich, 1990: Lebensverläufe und sozialer Wandel. Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm. S. 7-21 in: Mayer, Karl Ulrich (Hg.): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 31. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Mayer, Karl Ulrich, 1998: Lebensverlauf. S. 438-451 in: Schäfers, Bernhard und Wolfgang Zapf (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen: Leske+Budrich.

Mayer, Karl Ulrich und Erika Brückner, 1989: Lebensverläufe und gesellschaftlicher Wandel. Konzeption, Design und Methodik der Erhebung von Lebensverläufen der

Geburtsjahrgänge 1929-1931, 1939-1941, 1949-1951. Teile I-II. Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 35. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Mayer, Karl Ulrich und Johannes Huinink, 1990: Alters-, Perioden- und Kohorteneffekte in der Analyse von Lebensverläufen oder: Lexis ade? S. 442- 459 in: Mayer, Karl Ulrich (Hg.): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 31. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Meulemann, Heiner, 2000: Lebenszufriedenheit vom Ende der Jugend bis zum Erwachsenenalter. Der Einfluß des Lebenserfolgs und der Erfolgsdeutung auf die Lebenszufriedenheit ehemaliger Gymnasiasten zwischen dem 30. und 43. Lebensjahr. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 43, 4, 207-217.

Müller, Harry, 1997: Die Intervallstudien am Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig. S. 117-123 in: Brislinger, Evelyn, Brigitte Hausstein und Eberhard Riedel (Hg.): Jugend im Osten. Berlin: Trafo.

Müller, Walter, 1978: Der Lebenslauf von Geburtskohorten. S. 54-77 in: Kohli, Martin (Hg.): Soziologie des Lebenslaufs. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand.

Müller, Walter, 1979: Schulbildung und Weiterbildung als soziologische Hintergrundvariablen. S. 169-206 in: Pappi, Franz Urban (Hg.): Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten. Königstein: Athenäum.

Olk, Thomas und Doris Rentzsch, 1998: Armutsverläufe - erste Ergebnisse einer Kohortenanalyse Hallenser Sozialhilfeempfänger(innen). S. 161-184 in: Becker, Irene und Richard Hauser (Hg.): Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft? Frankfurt a.M./New York: Campus.

Pfeil, Elisabeth, 1967: Der Kohortenansatz in der Soziologie. Ein Zugang zum

Generationsproblem? Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 19, 4, 645-657.

Pfeil, Elisabeth, 1968: Die 23jährigen. Eine Generationenuntersuchung am Geburtsjahrgang 1941. Tübingen: Mohr.

Plum, Wolfgang, 1982: Kohortenanalyse von Umfragedaten. Zur Identifizierung möglicher Einflußfaktoren politischen Verhaltens und politischer Einstellungen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 34, 3, 509-532.

Prein, Gerald und Lydia Seus, 1999: „Müßiggang ist aller Laster Anfang?“ - Beziehungen zwischen Erwerbslosigkeit und Delinquenz bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ergebnisse einer qualitativen und quantitativen Längsschnittstudie. Soziale Probleme 10, 43-73

Rasztar, Matthias, 1999: Transformation und Berufsmobilität. Eine empirische Analyse beruflicher Wechselprozesse mit Daten der "Berufsverlaufsstudie Ost" in dem Zeitraum von 1985 bis 1994. Pfaffenweiler: Centaurus.

Rasztar, Matthias und Michael Windzio, 2000: „Berufsverlaufsstudie Ostdeutschland“: Feldbericht und Stichprobenevaluation der 1. und 2. Panelwelle. Sfb 186-Arbeitspapier Nr. 67. Universität Bremen (verfügbar als PDF-Datei unter <http://www.sfb186.uni-bremen.de/frames/projekte.htm>, Projekt A4).

Reimer, M., 2000: Die Zuverlässigkeit autobiographischer Angaben und die Validität retrospektiv erhobener Lebensverlaufsdaten - sozialkognitive und erhebungstechnische Hintergründe. Manuskript. Max Planck-Institut für Bildungsforschung. Berlin (erscheint als Band in der Reihe Materialien aus der Bildungsforschung).

Robert Koch-Institut, 1999: Glossar, Stichwort „Kohorte“ unter:

<http://www.rki.de/GBE/GLOSSAR/GLOSSAR.HTM>

Rentzsch, Doris und Petra Buhr, 1996: Im Osten nichts Neues? Sozialhilfverläufe in Ost- und Westdeutschland im Vergleich. Sonderforschungsbereich 186 der Universität Bremen „Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf“. Arbeitspapier Nr. 41.

Ryder, Norman B., 1965: The Cohort as a Concept in the Study of Social Change. *American Sociological Review* 30, 843-861.

Riley, Matilda White, 1987: On the Significance of Age in Society. *American Sociological Review* 52, 1-14.

Sackmann, Reinhold, Ansgar Weymann und Matthias Wingers, 2000: Die Generation der Wende. Berufs- und Lebensverläufe im sozialen Wandel. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Schneider, Roland, 1997: Vom Umgang mit Zahlen und Daten. Eine praxisnahe Einführung in die Statistik und Ernährungsepidemiologie. Frankfurt/M: Umschau Zeitschriftenverlag.

Schumann, Karl F., Gerald Prein und Lydia Seus, 1998: Lebensverlauf und Delinquenz in der Jugendphase – Ergebnisse der Bremer Längsschnittstudie über AbgängerInnen aus Haupt- und Sonderschulen. S. 1109-1137 in: Albrecht, Hans-Jörg et al. (Hg.): Internationale Perspektiven in Kriminologie und Strafrecht. Festschrift für Günther Kaiser zum 70. Geburtstag. Berlin: Duncker & Humblot.

Schwarz, Karl, 1989: Wann verlassen die Kinder das Elternhaus? Lebenslaufbeobachtungen nach Geburtsjahrgängen für den Zeitraum 1972-1987. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 15, 1, 39-58.

Schweikert, Klaus, 1999: Aus *einem* Holz? Lehrlinge in Deutschland. Eine Ost-West-

Längsschnittuntersuchung. Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 232. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bielefeld: Bertelsmann.

Solga, Heike, 1995: Auf dem Weg in eine klassenlose Gesellschaft? Klassenlagen und Mobilität zwischen Generationen in der DDR. Berlin: Akademie Verlag.

Solga, Heike, 1996: Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR. ZA-Information 38: 28-39.

TIMMS 1997: Anlage, Fragestellungen und Durchführung der TIMMS-Studie in der Bundesrepublik Deutschland. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin), Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften (Kiel) und Humboldt-Universität (Berlin). Broschüre.

Trappe, Heike, 1995: Emanzipation oder Zwang? Frauen in der DDR zwischen Beruf, Familie und Sozialpolitik. Berlin: Akademie Verlag.

Voges, Wolfgang und Michael M. Zwick, 1991: Die Bremer Stichprobe von Sozialhilfeakten: Möglichkeiten für die empirische Sozialforschung. Für potentielle Nutzer der Bremer 10%-Stichprobe. Zeitschrift für Soziologie 20, 1, 78-81.

Wagner, Michael, 1989: Räumliche Mobilität im Lebensverlauf. Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration. Stuttgart: Enke.

Wagner, Michael, 1996: Lebensverläufe und gesellschaftlicher Wandel: Die westdeutschen Teilstudien. ZA-Information 38: 20-27.

Wagner, Michael, 1997: Scheidung in Ost- und Westdeutschland. Zum Verhältnis von Ehestabilität und Sozialstruktur seit den 30er Jahren. Frankfurt/New York: Campus.

Whelpton, Pascal K., 1949: Cohort Analysis of Fertility. American Sociological Review

14, 735-749.

Whelpton, Pascal K., 1954: Cohort Fertility. Native White Women in the United States. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

Windzio, Michael, 2000: Transformation als Experiment sozialen Wandels. Eine Beobachtung von Lebensverläufen. S. 257-274 in: Sackmann, Reinhold, Ansgar Weymann und Matthias Wingens (Hg.): Die Generation der Wende. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Ausgewählte Internet-Adressen zu einzelnen Projekten

a) Zu den Lebensverlaufsuntersuchungen am MPI für Bildungsforschung:

<http://www.mpib-berlin.mpg.de/BAG/bag-haus.htm>

siehe auch die Informationen zum Kooperationsprojekt MPI-IAB auf den Internetseiten des IAB zum Projekt „Der Prozeß der Plazierung junger Menschen im Erwerbssystem“

b) Zu ILSE:

<http://www.dzfa.uni-heidelberg.de/Afe/Afe-Projekt-ILSE.html>

<http://www.uni-erlangen.de/geronto/forsch/ilse/ilse.html>

c) Informationen über das Bremer Projekt zu Sozialhilfekarrieren am Zentrum für Sozialpolitik (Universität Bremen):

<http://www.zes.uni-bremen.de/>

d) Zu „Lebenserfolg und Erfolgsdeutung im frühen Erwachsenenalter“

<http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/ifas/html/forschung/meulemann01.html>

e) zu BIJU:

<http://www.mpib-berlin.mpg.de/EuB/program/areas/projectII-1.htm>

f) zu TIMMS:

<http://www.mpib-berlin.mpg.de/TIMSS-Germany/home-d.htm>

g) Zum Sonderforschungsbereich 186 „Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf“ an der Universität Bremen:

<http://www.sfb186.uni-bremen.de/frames/projekte.htm>

h) Zu den IAB-Beschäftigtenstichproben beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg:

<http://www.iab.de/iab/forschung/forschung.htm>

i) Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim:

<http://www.gesis.org/ZUMA/index.htm>

j) Hochschul-Informations-System (Hannover):

<http://webserv.his.de/hisstart.html>

k) Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln, DDR-Studien:

http://www.social-science-geis.de/Datenservice/DDR_NBL/index.htm

l) Informationen über Kohortenstudien in Großbritannien am Centre für Longitudinal Studies, Institute of Education University London:

<http://www.cls.ioe.ac.uk>

m) Informationen über Kohortenstudien in Frankreich: Institut national d'études démographiques:

<http://www.ined.fr>

Tabelle 1: Datenerhebungen und Zeitbezug

Anzahl der Erhebungen	Zeitbezug der Daten	
	ein Zeitpunkt	mehrere Zeitpunkte ¹⁾
eine Erhebung (Querschnitt)	I reine Querschnittstudie	II retrospektive Längsschnittstudie
mehrere Erhebungen (Längsschnitt)	III z.B. Reliabilitätsstudie	IV prospektive Längsschnittstudie

1) In der Forschungspraxis ist eine Kombination von II und IV möglich. So können in einer Studie zu einem Zeitpunkt retrospektive Längsschnittinformationen erhoben werden und sich daran mehrere Datenerhebungen zur Gewinnung prospektiver Längsschnittdaten anschließen.

Tabelle 2: Interkohortenuntersuchungen in Deutschland

Name der Studie	Jahr der Befragung	Kohorten	Art der Kohorten	Region	Anzahl Befragte	Anmerkungen	Im ZA archiviert
Die 23jährigen	1964-65 (Jg. 1941) 1969 (Jg. 1941 und Jg. 1946)	1941 1946	GEB	Hamburg	etwa 800 Personen pro Geburtsjahrgang	Repräsentative Stichproben	ja
Lebensverlaufsstudien LV I bis LV V am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung							
Lebensverläufe und Wohlfahrtsentwicklung (LV I)	1981-83	1929 -31 1939 -41 1949 -51	GEB	alte Bundesländer	2171	Repräsentative, geschichtete Auswahl deutscher Privathaushalte	ja
Die Zwischenkriegskohorte im Übergang zum Ruhestand (LV II)	1985-88	1919-21	GEB	alte Bundesländer	1412	Repräsentative, geschichtete Auswahl deutscher Privathaushalte (bei Telefonbefragung: nur Privathaushalte mit Telefon)	ja
Berufszugang in der Beschäftigungskrise (LV III)	1989	1954-56 1959-61	GEB	alte Bundesländer	2008	Repräsentative, geschichtete Auswahl deutscher Privathaushalte	ja
Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR (LV IV)	1991-92 Im Frühjahr 1993 Nachbefragung	1929-31 1939-41 1951-53 1959-61 1971	GEB	neue Bundesländer	2331 1251 (Teilnehmer der Nachbefragung)	Repräsentativ für Männer und Frauen, die im Oktober 1990 auf dem Gebiet der ehemaligen DDR lebten	ja

Name der Studie	Jahr der Befragung	Kohorte n	Art der Kohorte n	Region	Anzahl Befragte	Anmerkungen	Im ZA archiviert
Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1971 und 1964 (LV V)	1998-99	1964 1971	GEB	Westdeutschland und West-Berlin	2911	Zufallsauswahl (nach Geburtsjahr und Geschlecht stratifiziert) aus dem Einwohnermelderegister von 100 Gemeinden	nein
Arbeitsmarktdynamik, Familienentwicklung und generatives Verhalten	1986	1950 1955	GEB	Hannover/ Düsseldorf (Typ A); Bochum/Gelsenkirchen (Typ B); Ahaus, Vreden, Gronau, Leer (Typ C)	1437 (zusätzlich 139 Interviews mit Partnern der Befragten)		nein
Berufsverlaufsstudie Ostdeutschland (Sfb 186, A4)	1994/95 1997 2000	1985 1990 1995	ABS	Rostock Leipzig	3776 Absolventen (Hochschule oder berufliche Lehre) in der ersten Welle		nein
Sozialhilfekarrieren (Sfb 186)	1989 1994 Aktenerhebung	1983 1989	Antragskohorten	Bremen	586 (1. Erhebung) 992 (2. Erhebung)	seit 1994 wird eine ähnlich angelegte Studie in Halle/Saale durchgeführt	nein

Name der Studie	Jahr der Befragung	Kohorten	Art der Kohorten	Region	Anzahl Befragte	Anmerkungen	Im ZA archiviert
Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE)	1993-1996 (1. Messung) 2000 (Ende der 2. Messung) (weitere Erhebungen sind geplant)	1930-32 1950-52	GEB	Heidelberg Leipzig Bonn Erlangen-Nürnberg Rostock Heidelberg Leipzig Rostock	etwa 1384 (Stichprobengröße variiert regional und zwischen Teilen des Erhebungsprogramms)	nach Alter und Geschlecht stratifizierte Auswahl von Adressen der jeweiligen Einwohnermelderämter	nein

1) Datensatz kann bei oder in Kooperation mit den entsprechenden Institutionen ausgewertet werden.

2) GEB: Geburtskohorte; ABS: Absolventenkohorte; ANT: Antragskohorte

Tabelle 3: Ausgewählte Intrakohortenuntersuchungen in Deutschland

Name der Studie	Jahr der Befragung	Kohorten/ Klassen- jahrgänge	Region	Anzahl Befragte	Stichprobenziehung	Im ZA archiviert
Strukturanalyse der Schule	1969/70	1954/55	Nordrhein-Westfalen	3240 15-jährige Gymnasiasten der 10. Klasse	Zweistufige Klumpenauswahl von Schülern und Schülerinnen der 10. Klasse aus 121 verschiedenen Klassen an 68 Gymnasien	ja
Bildung und Lebenslauf (1. Wiederholungsbefragung)	1984/85			1987		
Lebenserfolg und Erfolgsdeutung im frühen Erwachsenenalter (2. Wiederholungsbefragung)	1996/97			1845		in Kürze
Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)	1991-98	7. bis 13. Klassen	Nordrhein-Westfalen Mecklenburg- Vorpommern/ Sachsen-Anhalt	ca. 9.000 Schüler der Hauptkohorte	Längsschnitt beginnt mit Klasse 7 und endet mit Klasse 13 oder Lehre	nein vgl. 2)
	1992/93	10. Klasse	Berlin	1344 Schüler der Nebenkohorte	Längsschnitt beginnt mit Klasse 10	
	1995 (Nachbefra- gung)			790 Schüler der Nebenkohorte		
The Third International Mathematics and Science Study (TIMMS-Deutschland) ³⁾	1993-94	7. Klassen	alle Bundesländer außer Baden- Württemberg	3.329 Schüler	151 7. Klassen	nein
	1994-95	7./8. Klassen		3.450 Schüler	142 7. und 8. Klassen	vgl. 2)
Hamburger Schulabsolven- tenstudie 1979	1980-1997	Schulab- gänger	Hamburg	133 Personen	Schulabgänger von Haupt-, Realschule und Gymnasium	nein

Name der Studie	Jahr der Befragung	Kohorten/ Klassen- jahrgänge	Region	Anzahl Befragte	Stichprobenziehung	Im ZA archiviert
Lebenschancen, Berufswege und Delinquenz von Haupt- und Sonderschulabsolvent(inn)en. Bilanz einer Längsschnittstudie in vergleichender Sicht	1989 (1. Befragung)	Abgänger von Haupt- und Sonderschu- len	Bremen	1989 (1. Befragung)		nein vgl. 2)
	1997 (4. Befragung)			372 (4. Befragung)		
Jugend und Berufsausbildung in Deutschland (Bundesinstitut für Berufsbildung)	1992/93 1993/94 1994/95	Absolventen von allgemeinbil- denden Schulen	Neue Bundesländer (1994/95: Vergleichsgruppe aus Westdeutschland)	2007 (1. Befragung)		nein

1) Einige der Datensätze, die nicht im Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung archiviert sind, können bei oder in Kooperation mit den entsprechenden Institutionen ausgewertet werden.

2) Projekt ist noch nicht abgeschlossen

3) Dokumentiert wird hier nur das Teilprojekt zur sogenannten Altersgruppe 2.